

ZYKLUS X  
MUSIK IN DER GESCHICHTE  
ÖSTERREICHS

14. XII 1962

50. SAISON  
WIENER KONZERTHAUS

ATELIER WEBER

D O B L I N G E R



Das moderne Musikhaus  
mit der großen Tradition

Musikalien

Musikbücher

Schallplatten

Musikinstrumente

Radioapparate

Tonbandgeräte

Wien I, Dorotheergasse 10

52 35 04

D O B L I N G E R

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Mittwoch, 14. November 1962, 19.30 Uhr

Zyklus X / 2. Konzert im Abonnement

## CONCENTUS MUSICUS

Ensemble für alte Musik

Alice Harnoncourt, Eva Braun, Kurt Theiner, Josef de Sordi,  
Nikolaus Harnoncourt, Elly Lewinsky, Hermann Höbarth, Jürg  
Schaefflein, Karl Gruber, Otto Fleischmann, Hans Pöttler, Eduard  
Hruza, Georg Fischer

### Instrumentarium

Violine, Jakobus Stainer, Absam 1658

Violine, Jakobus Stainer, Absam 1677

Violine, Klotz, Mittenwald, Anfang des 18. Jhs.

Violine, Klotz, Mittenwald, Anfang des 18. Jhs.

Tenorbratsche, Marcellus Hollmayr, Wien 17. Jh.

Pardessus de Viole, Ludovicus Guersan, Paris 1742

Tenor Viola da Gamba, Brescia, Ende des 16. Jhs.

Baß Viola da Gamba, Jacob Precheisin, Wien 1670

Baß Viola da Gamba, deutsch um 1760

Oboe, P. Paulhahn, deutsch ca. 1720

Oboe, Kopie eines Barockinstrumentes von Otto Steinkopf

Fagott, Wien 18. Jh.

Tenorposaune, Friedrich Ehe, Nürnberg um 1700

Violone, Anthony Stefan Posch, Wien 1729

Cembalo (Kopie eines italienischen Kieflügels um 1700) von  
Martin Skowroneck, Bremen

Bögen aus dem 17. und 18. Jh.

„MUSIK ZUR ZEIT LEOPOLD I.“

JOHANN HEINRICH  
SCHMELZER  
ca. 1623–1680

Sacro profanus concentus musicus ...  
1662

- Sonata X, a 4
- Sonata III, a 6
- Sonata VII, a 5

JOHANN JOSEF FUX  
1660–1741

Sonata a Quattro, für Violine, Oboe,  
Posaune und Fagott

- Allegro
- Adagio
- Allegro

Ouverture

- Allegro
- Menuett
- Aria, Adagio
- Fuga, Presto
- Lentement – Gigue
- Aria

GIOVANNI LEGRENZI  
1626–1690

Aus op. 10 „la Cetra“

- Sonata a quattro Violini
- Sonata a quattro Viole da Gar
- Sonata detta „la Buscha“ a 6

HEINRICH I. F. BIBER  
1644–1704

Sonata a 6, die Pauernkirchfahrt  
genandt

- Adagio – Presto
- die Pauernkirchfahrt, Adagio
- Aria, alla breve, Aria

Battalia, 1773

- Allegro – Die liederliche  
Gesellschaft von allerley Humor
- Presto, Marsch, Presto, Aria
- Die Schlacht, Adagio – Lamento

MUSIK ZUR ZEIT LEOPOLD I.

Kaiser Leopold I., der zweite in der Reihe der vier Musik-Kaiser des österreichischen Barocks, lenkte 47 Jahre lang, von 1658 bis 1705, die Geschicke des Heiligen Römischen Reiches. Unter seine Regierungszeit fiel die Hochblüte der großen barocken Oper, die in der 1666/67 anlässlich der Vermählung des Kaisers mit Margarethe von Spanien geschaffenen Prunkoper „Il pomo d'oro“ von Marc Antonio Cesti ihren Kulminationspunkt fand. Wie sehr er die Musik auch außerhalb der mit Versaille konkurrierenden Prachtentfaltung liebte, geht aus einem Dokument hervor, das kurz nach seinem Tod, von dem ehemaligen Hauptmann Rink veröffentlicht wurde (mitgeteilt von H. W. Hamann in der Österreichischen Musikzeitschrift): „Ins denn wo etwas in der Welt gewesen, so dem Kaiser vergnügen gemacht, so war es unfehlbar eine gute Musik. Diese vermehrte seine Freude, diese verminderte seine Kummernis und man kann von ihm sagen, daß er unter allen Lustbarkeiten keine vergnügtere Stunde gehabt, als die ihm ein wohleingerichtetes Konzert gemacht. Man konnte dies absonderlich in seinem Zimmer sehen. Denn wie er das Jahr viermal zu changieren pflegte, nämlich aus der Burg nach Laxenburg, von da in die Favorita und dann nach Ebersburg, so war in einem jedweden kaiserlichen Zimmer allezeit ein kostbares Spinett befindlich, darauf der Kaiser allezeit seine müßigen Stunden, wenn er von anderen Geschäften sich in das Gemach reterierte, zubrachte. Seine Kapelle kann wohl die vollkommenste in der Welt genannt werden; und dieses ist gar kein Wunder, nach dem der Kaiser allemal selbst das Examen anstellte, wenn einer darinnen sollte angenommen werden, da denn blos nach Meriten und nicht nach Neigung geurteilt ward. Wann alle Kollegia in Wien auf solche Art untersucht und besetzt worden, so ist kein Zweifel, Wien wäre ein Paradies auf Erden, ein Sammelplatz der Gerechtigkeit, der freien Künste und aller Tugenden gewest. Man kann aus der Menge der erfahrensten Künstler urteilen, wie hoch sie dem Kaiser muß zu stehen kommen. Denn viele unter diesen Leuten waren Barons und hatten solche Besoldung, daß sie ihrem Stande gemäß leben konnten... Wenn der Kaiser in einem Konzert dieser seiner allezeit unvergleichlichen Kapelle war, so fand er sich so vergnügt dabei, mit einer solchen unendlichen Attention, als wenn er sie dieses und zum allerersten Mal hörte. Und in einer Opera wird er nicht leicht ein Auge von der in Händen habenden Partitur weggewendet haben, so genau observierte er alle Noten. Wenn eine besondere Passage kam, die ihm gefiel, drückte er die Augen zu, mit mehrerer Attention zuzuhören. Sein Gehör war auch so scharf, daß er unter Fünfzig denjenigen merken konnte, welcher einen Strich falsch getan...“

JOHANN HEINRICH SCHMELZER hat als erster Nicht-italiener seit den Renaissancemeistern das Amt des Hofkapellmeister bekleidet. Er war Geiger von Weltruf, „der berühmte und fast vornehmste Violinist in ganz Europa“. In vielen seiner Werke sind folkloristische Elemente aus verschiedenen Nationen, besonders aus Ungarn und Böhmen,

merkbar. Seine großen Instrumentalsonaten aus dem nicht veröffentlichten „Sacro profanus concentus musicus“ (1662) beschreibt Nikolaus Harnoncourt als Meisterwerke des italienischen Stils, leidenschaftlich in ihrer Ausdrucksweise, virtuos in ihrer Haltung. Die heute zur Aufführung gelangenden Sonaten aus dem „Concentus“, der dem Erzherzog Leopold Wilhelm, Bischof von Halberstadt, Passau, Olmütz und Breslau gewidmet war, sind für Streicher geschrieben und unterschiedlich besetzt, mit 1 bis 2 Violinen für die Oberstimmen, 2 bis 3 Violen da Gamba für die Mittelstimmen und den Baß.

JOHANN JOSEF FUX war von Kaiser Leopold bei einem ungarischen Bischof – „bey Gelegenheit einer Jagd“ – im Jahre 1697 entdeckt und an den Hof von Wien gebracht worden, wo er dann bekanntlich Hofkapellmeister dreier österreichischer Herrscher war. Sein musikalischer Stil stellte gegenüber dem herrschenden italienischen Geschmack den Ausgleich nach der Richtung des strengen Kontrapunkts. Seine Sonata a quattro für Violine, Oboe (eigentlich Zink), Posaune und Fagott ist in den Denkmälern der Tonkunst in Österreich veröffentlicht. Sie ist ein kompliziert gebautes kontrapunktisches Werk. Die merkwürdige Besetzung mit vier prinzipiell ganz verschiedenen Instrumenten soll wohl die Individualität jeder Stimme, bei höchstmöglicher Verschmelzung garantieren. Die Suite aus demselben Band folgt nach einer großen fugierten Ouvertüre (welcher Name damals auch zur Bezeichnung der ganzen Suite diente) der Anlage einer französischen Suite jener Zeit, streut aber auch Sätze italienischer Stilhaltung ein. Besonders bemerkenswert ist auch hier die Instrumentation. Die Oboen und das Fagott sind nicht nur, wie sonst meistens, zur Färbung des Streicherklanges eingesetzt, sie haben durchaus obligate Partien. Dieses Werk kann in formaler und klanglicher Hinsicht als Vorläufer von Händels Concerti grossi op. 3 (den sogenannten Oboen-Concerti) angesehen werden.

GIOVANNI LEGRENZI, der damals hochberühmte italienische Komponist, später auch Kapellmeister an San Marco in Venedig, war selbst nicht in Wien engagiert, seine Werke wurden aber von der Hofmusikkapelle gespielt, bzw. eigens für sie geschrieben. Die 1673 dem Kaiser Leopold I. gewidmete Sonatensammlung „La Cetra“ (Die Leier) enthält einsätzeige Sonaten für mehrere Instrumente von besonderer Klangpracht und Leichtigkeit. Die Sonate für vier Gamben ist eine für Italien außergewöhnliche Besetzung, der durch Betonung des spezifischen klanglichen Elements Rechnung getragen wird. Die Sonate „La Buscha“ (Die Suche) setzt dem Streicherchor das aus zwei Oboen und Fagott bestehende Holzbläserensemble entgegen.

HEINRICH I. F. BIBER, der in Salzburg residierte und es dort bis zum Hofkapellmeister brachte, war gleich Schmelzer, aus dessen Schule er wahrscheinlich hervorging, ein vorzüglicher Geiger, der zahlreiche Kompositionen für dieses Instrument hinterlassen hat, darunter auch Sonaten für Violine allein, welche zumindest in der Anlage als direkte Vorläufer der Bach'schen Solosonaten anzusehen sind. Zu den beiden Programmstücken des heutigen Abends bemerkt Harnoncourt: „Die Kühnheit und der Witz, mit dem Biber sein Thema bis zur

letzten Konsequenz behandelt, stehen ohne Beispiel da: etwa die Entwicklung der schwebenden „Orgelklänge“ aus dem Litaneigesang, oder die plötzlich einbrechende Bauernmusik bei der „Pauernkirchfahrt“, oder das „liederliche Treiben der Musketierer“, in dem rücksichtslos sieben verschiedene Volkslieder zugleich gespielt werden – atonale Musik des 17. Jahrhunderts! Der genaue Titel der Battalia lautet: „Das Liederliche Schwärmen der Musquetierer, Marsch, die Schlacht und Lamento der Verwundeten mit Arien imitirt und Baccho dedicirt von H. Biber“. Die Spielanweisungen Biber's sind so genau wie die eines modernen Komponisten, er gebraucht Effekte wie col legno, aufschlagendes Pizzicato oder das beim Marsch verwendete Schnarrpapier der Baßgeige.“

INSTRUMENTARIUM. Das von Nikolaus Harnoncourt gegründete und geleitete Ensemble „Concentus musicus“ interpretiert barocke und vorbarocke Musik ausschließlich auf alten Instrumenten in originaler Bauart. So entsprechen die Streichinstrumente in ihren Abmessungen und ihrer Darmsaitenbespannung den Gepflogenheiten des Barockzeitalters. Ihr Ton ist dadurch bei weitem nicht so glanzvoll und stark wie derjenige der später entstandenen oder später umgearbeiteten Streichinstrumente (zu letzteren gehören sämtliche Meistergeigen der früheren Epochen), dafür aber klarer, zur polyphonen Stimmführung geeigneter und dem in der Notation überlieferten Klangbild entsprechender. Diesem Klangbild ordnen sich auch die Blasinstrumente jener Zeit ein, die Oboen, das Fagott und die Posaune, deren wiedererweckter Klang in Wien zum Teil noch unbekannt ist. Er ist viel zarter, aber auch charakteristischer als der Ton der modernen Instrumente. Da die Holzblasinstrumente nahezu klappenlos sind, müssen die Halbtöne mit Hilfe von Gabelgriffen hervorgebracht werden. Dadurch entsteht die Verschiedenheit der Klangfarbe, welche die Instrumente so mannigfaltig erscheinen läßt, während der spätere Instrumentenbau auf möglichste Ausgeglichenheit der Klangfarbe hinarbeitete. Eine wichtige Aufgabe der Barock-Oboe, nämlich die Registermischung mit der parallel geführten Geige, ist im modernen Orchester überhaupt nicht zu imitieren. Ähnlich verhält es sich mit dem Fagott, das mit dem Streichbaß in keiner Continuo-Gruppe eines reicher besetzten Ensembles fehlen durfte. Die alte Posaune hat außer der technischen Anlage (Anblas- und Zugmechanismus) kaum etwas mit dem gewaltigen Töneproduzenten der Gegenwart gemein. Sie ist in der Ansprache ungemein leicht und verfügt über die größte dynamische Skala aller alten Instrumente. Wegen ihres reinen, immateriellen Tones wurde sie immer wieder als exponiertes und bewegliches Soloinstrument verwendet.

Mozart-Saal Donnerstag, 29. November 1962, 19.30 Uhr  
Zyklus X / 3. Konzert  
„Musik zur Zeit Maria Theresiens“  
DAS WIENER BLÄSERQUINTETT

Mozart-Saal      Sonntag, 18. November 1962, 19.30 Uhr  
Zyklus VII / 2. Konzert  
Klavierabend  
PAUL BADURA-SKODA  
Haydn: Variationen f-moll  
Sonate Nr. 20, c-moll  
Fantasie C-Dur  
Brahms: Variationen über ein eigenes Thema, op. 21/1  
Sechs Klavierstücke, op. 118  
Rhapsodie g-moll, op. 79/2

Mozart-Saal      Mittwoch, 21. November 1962, 19.30 Uhr  
Zyklus VIII / 2. Konzert  
Hugo-Wolf-Abend  
ELISABETH GRÜMMER  
Aribert Reimann, Klavier

Großer Saal      Freitag, 23. November 1962, 19.30 Uhr  
Zyklus II / 2. Konzert im Abonnement  
Schubert: 5. Symphonie, B-Dur, D 485  
Mahler: „Das Lied von der Erde“  
Solisten: Nadja Afejan, Alt; Ragnar Ulfung, Tenor  
Die Wiener Symphoniker  
Dirigent:  
ANDRE VANDERNOOT

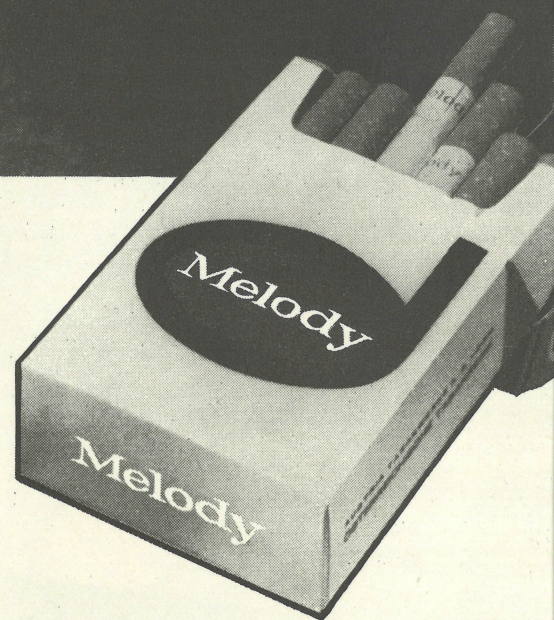
Großer Saal      Sonntag, 25. November 1962, 19.30 Uhr  
Außerordentlicher Liederabend  
DIETRICH FISCHER-DISKAU  
Am Flügel: Jörg Demus  
Lieder von Schubert

Mozart-Saal      Montag, 26. November 1962, 19.30 Uhr  
Außerordentliches Konzert  
QUARTETTO ITALIANO  
Boccherini: Quartett, op. 39/3  
Beethoven: Quartett, op. 135  
Schubert: Quartett Es-Dur, op. 125/1 (posthum)

Mozart-Saal      Dienstag, 27. November 1962, 19.30 Uhr  
Zyklus V / 2. Konzert  
Haydn: Streichquartett B-Dur, op. 64/3  
Webern: Streichquartett, op. 28  
Schostakowitsch: Streichquartett Nr. 7, op. 108 (1960)  
Beethoven: Streichquartett f-moll, op. 95  
QUARTETTO ITALIANO

Großer Saal      Freitag, 30. November 1962, 19.30 Uhr  
Zyklus I / 3. Konzert  
Schönberg: Fünf Orchesterstücke, op. 16  
Mozart: Konzert-Arien  
Szene und Rondo für Sopran, Klavier  
und Orchester, KV. 505  
F. Schmidt: Symphonie Nr. 4  
Die Wiener Symphoniker  
Solisten: Sena Jurinac, Sopran, Hans Graf, Klavier  
Dirigent:  
HANS SWAROWSKY

*gleich einer Perlschnur  
köstlich und erlesen*



DIE FILTERZIGARETTE DER ELEGANTEN WE